

Leserbrief zu Paulinus 44/2019 vom 03.11.2019 „Eine Frischzellenkur für das Bistumsgedächtnis“

Der Beitrag will zwar die Bedeutung des Trierer Bistumsarchivs und die dort zur Zeit stattfindende Sicherung des Nachlasses von Bischof Korum (1840 – 1921) herausstellen, dabei wird aber auch der Beitrag von Bischof Korum für den Wiederaufbau der Seelsorgestrukturen nach den Zeiten des Kulturkampfes und dem 1. Weltkrieg gewürdigt. Nicht verschwiegen werden darf dabei aber auch, dass er einer der Initiatoren (neben Fürstbischof Kopp, Breslau, zu dem damals auch Berlin gehörte) des Deutschen Gewerkschaftsstreits war und dass sein Beitrag darin unter der Überschrift „Ein fortwirkender Skandal“ die gemeinsame Synode der Bistümer Deutschlands 1975 zu einer Gewissenserforschung veranlasste, die Voraussetzung dafür sei, dass es zu einem besseren Verhältnis zwischen Kirche und Arbeiterschaft kommen könne.

Konkret ging es um die Frage, ob es katholischen Arbeitern gestattet werden dürfe, sich in überkonfessionellen Christlichen Gewerkschaften zu organisieren, oder ob dies nur in sogenannten Fachabteilungen der Katholischen Arbeitervereine möglich sei, die zudem unter der Leitung eines katholischen Geistlichen stehen müssten. Die Synode beklagt, dass das, was allen anderen sozialen Schichten selbstverständlich war, ob Bauern, Handwerkern, Unternehmern, den Arbeitern verwehrt sein sollte. Dieser Konflikt der sich eigentlich nur in den Bistümern Trier und Berlin (Berlin-Trierische Richtung) abspielte, ging soweit, dass den Arbeitern, die sich in Christlichen Gewerkschaften organisierten, die Absolution verweigert wurde.

Das ganze führte zu einer Spaltung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, wobei das direkte Eingreifen des Bischofs auch in Tarifaueinandersetzungen als sehr unglücklich empfunden wurde. Schlimmer noch war, dass sich damit im Katholizismus eher eine gewerkschaftsfeindliche Grundstimmung entwickelte. Am 28. Dezember 1912 z. B. warnte er in einem Brief an die Dechanten vor einem Streik, da er nach den Erklärungen des preußischen Handelsministers keinen Grund mehr dazu sehe. Er brachte sich und die Kirche damit auch in ein seltsames Licht, nachdem die Bergwerksdirektion aufgrund solcher Erfahrungen von der Förderung sogenannter „gelber“, d. h. unternehmensfreundlicher Gewerkschaften abriet, man habe größeres Interesse „an einem christlichen Gewerkverein, der den nötigen Radikalismus – auch uns gegenüber – zeigt, um die Massen nicht zur Sozialdemokratie hinüber gleiten zu lassen und die Sozialdemokratie erfolgreich bekämpfen zu können, der aber andererseits nicht so stark ist, dass er glaubt, auf unsere wohlwollende Neutralität verzichten und ohne Gefahr des eigenen Unterganges einen Aufstand wagen zu dürfen.“ (Michael Sander, Hochindustrialisierung – Die Saarregion 1850-1918, S. 204 f in: Das Saarland, Geschichte einer Region St. Ingbert 2012).

Wenn die KAB im Bistum Trier letztes Jahr ihr 125 jähriges Bestehen beging, darf nicht verschwiegen werden, dass diese Geschichte bis nach dem 1. Weltkrieg dieser Tradition des Bischofs folgte, und erst 1955 mit der Neugründung einer KAB mit Sitz in Köln den Anschluss an die bundesdeutsche Tradition fand.

Losheim am See, 4. November 2019

Hans Ludwig